



*Komm
Heiliger
Geist*

*entzünde in uns das Feuer
deiner Liebe*

Lesung aus der Apostelgeschichte 2,1-4.

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Evangelium zum Pfingstsonntag Johannes 20,19-23

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

Predigtgedanken zum Pfingstsonntag

Was kommt mir in den Sinn, wenn ich an Pfingsten denke? Es ist das Fest des Heiligen Geistes. Der steht für Bewegung, Dynamik und Aufbruch. Mit Wind und Feuer wird er verglichen.

Wie kommt es, dass Menschen, die sich einschüchtern haben lassen, die voller Angst waren, plötzlich in die Öffentlichkeit gehen? Wie kommt es, dass feige Männer plötzlich mutig werden und unerschrocken die Botschaft vom Auferstandenen verkünden? Was ist denn der Grund dafür, dass Bewegung hineinkommt in einen Haufen von Menschen, die bemüht waren, nur ja nicht aufzufallen, um den Behörden keinen Grund zu geben, einzugreifen. Was ist denn geschehen?

Pfingsten ist Ereignis. Der Geist bemächtigt sich der Jünger, sie sind wie verwandelt.

Was sie sagen, so voller Überzeugung, das zündet, der Funke springt über. Sie sind Feuer und Flamme für Jesus und für all das, wofür dieser eingetreten ist.

Sie entzünden einen „Flächenbrand“ – aber es ist der Flächenbrand der Liebe. Wo die Menschen voll Liebe sind, da geschieht Verwandlung: Da wird der andere in seiner Andersartigkeit respektiert, da werden Brücken gebaut, da kommt es zu echten Begegnungen. Und man versteht einander, weil man das Herz sprechen lässt.

Pfingsten: die Jünger gehen aus sich heraus. Der Glaube ist nicht etwas fürs stille Kämmerlein.

Pfingsten ist die Geburtsstunde der Kirche. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes: Der Geist ist auf Jesus fokussiert, auf das Lebensprogramm Jesu. Jesu Lebensprogramm ist die Bergpredigt – die Seligpreisungen, das Gebot der Liebe: da ist von Barmherzigkeit, von Friedfertigkeit, von Hunger nach Gerechtigkeit die Rede. Wo Jesu Lebensprogramm Konturen bekommt, in unserem Leben greift – da ist

der Geist am Werk. Der Geist ermutigt, das Leben nach den Kriterien des Evangeliums zu gestalten, und da werden wir immer wieder Gegenwind zu spüren bekommen – denn die Wahrheit wird leicht verzerrt, verdreht, Gutes wird nicht selten schlechtgeheißen, Schlechtes gutgeheißen – Ausdruck von Geist-losigkeit. Macht wird leicht missbraucht; es gibt den Machtrausch; Menschenwürde wird in vielen Teilen der Welt mit Füßen getreten, z.B. in den Flüchtlingslagern Griechenlands, der Türkei, Nordsyriens, wo Menschen zusammengepfercht leben, nein: dahin-vegetieren müssen. Und Europa schaut weg, blendet diese Tragödie aus - das ist von großer Tragik.

Der Geist treibt uns an, aber er entrückt uns nicht, er lässt uns nicht abheben, dass wir uns in Verzückungen ergehen, nein der Geist erdet. Es gilt am Boden zu bleiben und sich die Hände schmutzig zu machen im Dienst am Nächsten. Gottes Liebe muss „Hand und Fuß“ bekommen. Wieviel Solidarität wurde spürbar in den Wochen der Corona-Krise- das ist aufbauend.

Der Heilige Geist passt sich uns nicht an, er ist oft unbequem. Papst Franziskus drückt es so aus: *„Der Heilige Geist ist für uns eine Belästigung. Er bewegt uns, er lässt uns unterwegs sein, er drängt die Kirche, weiter zu gehen. Aber wir sind wie Petrus bei der Verklärung: „Ah, wie schön ist es doch, gemeinsam hier zu sein.“ Das fordert uns aber nicht heraus. Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt, wir wollen ihn zähmen. Aber das geht nicht. Denn er ist Gott und ist wie Wind, der weht, wo er will. Er ist die Kraft Gottes, der uns Trost gibt und auch die Kraft, vorwärts zu gehen.*

Es ist dieses „Vorwärtsgehen“, das für uns so anstrengend ist. Die Bequemlichkeit gefällt uns viel besser.“

P. Elmar Pitterle SVD